



BISS

Bundesinteressenvertretung
schwuler Senioren e. V.

LEITFADEN



**Generationsübergreifende
Austauschformate in
der LSBTIQ*-Community**



INHALT

Seiten

Vorwort	5
1 Der Gewinn für die LSBTIQ*-Community	6
2 Innovationsprojekt	8
3 Leitfaden	12
4 Projektergebnisse	19
5 Materialien	26
Literaturverzeichnis	34



*Digitaler Leitfaden und weiteres Material
in der BISS-Mediathek erhältlich unter
www.schwuleundalter.de/service/#mediathek*



Homo- und Queerfeindlichkeit
generationsübergreifend begegnen.

Die Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren (BISS) e.V. setzte in Kooperation mit dem Dachverband Lesben und Alter e.V. in den Jahren 2023 und 2024 das Projekt „Wir möchten reden! Wie war das damals? Wie ist das heute? Homo- und Queerfeindlichkeit generationsübergreifend begegnen.“ erfolgreich um.

Als Altersverbände der LSBTIQ*-Community unterstützen beide Verbände im Rahmen des Projekts lokale und regionale Strukturen der LSBTIQ*-Community bei der Initiierung von generationsübergreifenden Austausch- und Netzungsformaten.

Der nachfolgende Leitfaden basiert auf den erarbeiteten Projektinhalten und -ergebnissen. Dieser hebt die hohe Bedeutung des generationsübergreifenden Austauschs innerhalb der LSBTIQ*-Community hervor und unterstützt Akteur*innen bei der Initiierung und Verstetigung gleicher oder ähnlicher Formate.

Ein besonderer Dank geht an alle Unterstützer*innen aus der LSBTIQ*-Community, die die Generationenaustausche vor Ort mit ermöglicht haben.

Gefördert wurde das Projekt in den Jahren 2023 und 2024 durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Unterstützt wurde das Projekt von der Stiftung „Buntes Leben Stiften“ und der ARCUS-Stiftung.

Kooperationspartner*in



Unterstützer*in



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms



1

Der Gewinn für die LSBTIQ*-Community



Auf einen Blick: Diese Gewinne bringen Generationen-Cafés der LSBTIQ*-Community.

Erfahrungs- und Wissensaustausch

- ▶ Jüngere Menschen der LSBTIQ* haben ein großes Interesse daran, mehr über die Geschichte der LSBTIQ*-Community anhand von Erfahrungsberichten Älterer zu erfahren.
- ▶ Die älteren Generationen erlangen ein besseres Verständnis für die Herausforderungen, die Lebensweisen und die Selbstorganisation jüngerer LSBTIQ*

Gewinn:

Als Best-Practice-Beispiel ist die Gründung einer Gruppe „Erzählformate“ zu nennen, in der sich generationsübergreifend über Lebensgeschichten und Erfahrungen ausgetauscht wird.

Generationsübergreifende Begegnung

- ▶ Gruppenangebote werden, wenn möglich, nach gemeinsamen Interessen gestaltet und nicht mehr hinsichtlich der sexuellen Orientierung oder der geschlechtlichen Identität.

Gewinn:

Das gegenseitige Verständnis für die vielfältigen und unterschiedlichen Lebensweisen und Lebensgeschichten der einzelnen Gruppen und Generationen wird verbessert.

- ▶ Es werden Kommunikationswege und -mittel verwendet, durch die alle Generationen bestmöglich erreicht werden.

Gewinn:

Der Zugang zu Informationen über Gruppenangebote und Veranstaltungen und damit verbundene Teilhabechancen wird verbessert.

Verbündete und Bekämpfung von Queerfeindlichkeit

- ▶ Ältere und jüngere LSBTIQ* stellen fest, dass sich die Grundformen von Homo- und Queerfeindlichkeit nicht verändert haben, sondern sich die Räume, in denen diese ausgeübt werden, erweitern bzw. ändern.

Gewinn:

Die Teilnehmer*innen erkennen an, dass sie nur gemeinsam den sich immer schneller verändernden Rahmenbedingungen für Homo- und Queerfeindlichkeit entgegen-treten können.

Generationsübergreifende Solidarität

- ▶ Das Verständnis für vielfältige und unterschiedliche Lebensrealitäten und Selbstidentifikationen innerhalb der LSBTIQ*-Community und Generationen wird verbessert.

Gewinn:

Die gefühlte und gelebte Solidarität innerhalb der LSBTIQ*-Community wird nachhaltig verbessert.

Stärkung des Gemeinschaftsgefühls

- ▶ Es wird ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass das „Wir“ bei der Bekämpfung von Homo- und Queerfeindlichkeit bedeutender ist als das „Ich“.

Gewinn:

Das Gefühl von Zusammenhalt und des gruppen- und generationsübergreifenden Miteinanders wird gestärkt.

2 |



Innovationsprojekt

Festgestellte Ausgangslage

Generell geben (Groß-)Eltern ihre Werte, Lebenserfahrung und ihre bewährten Strategien im Umgang mit erlebter Menschenfeindlichkeit an die Generationen ihrer Kinder bzw. Enkelkinder weiter. Neue Generationen lernen anhand der Erfahrungen ihrer (Groß-)Eltern, ihre Selbstbefähigung im Umgang mit Menschenfeindlichkeit zu stärken und sich dieser entschlossener entgegenzustellen.

Jugendliche und jüngere LSBTIQ* haben in den meisten Fällen nicht die Möglichkeit,

innerhalb ihrer Herkunftsfamilien auf diesen Wissens- und Erfahrungstransfer bezüglich des Bereichs LSBTIQ* zurückzugreifen. Ebenso besitzen viele von deren Eltern nicht das Wissen über die Lebenswelten von LSBTIQ*. Häufig werden männlich heteronormative und/oder homo- und queerfeindliche Gesellschaftsbilder sowie die Stigmata der Aids-Krise bedient.

Zwar werden zivilgesellschaftliche Kapazitäten und Selbstbefähigung durch die einzelnen Generationen aufgebaut, jedoch ergänzen und fördern sich diese zum größten Teil

nicht generationsübergreifend. Die damit wahrnehmbare Auseinanderentwicklung der Generationen der LSBTIQ*-Community schwächt das eigentliche Gesamtpotenzial zur gemeinsamen Reaktion auf wieder zunehmende Homo- und Queerfeindlichkeit.

Projektziel

Im Fokus des Projekts „Wir möchten reden! Wie war das damals? Wie ist das heute? Homo- und Queerfeindlichkeit generationsübergreifend begegnen.“ stand in den Jahren 2023 bis 2024 der

*„Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen älteren Aktivist*innen und jüngeren Generationen der LSBTIQ*-Community“*

mit dem Ziel

„der Stärkung und der Förderung der gemeinsamen zivilgesellschaftlichen Kapazität und Selbstbefähigung zur Reaktion auf Homo- und Queerfeindlichkeit“.

Um dieses Ziel zu erreichen, entwickelten BISS und der Dachverband Lesben und Alter das Veranstaltungsformat Generationen-Café weiter. Mit dem weiterentwickelten Veranstaltungsformat wurden kommunale und

regionale Vereine und Gruppen der LSBTIQ*-Community bei der Initiierung von Generationenaustauschen vor Ort unterstützt. Ein Hauptaugenmerk lag dabei auf mittelgroßen bis kleinen Städten und auf dem ländlichen Raum.

Bedeutung intergenerationaler Arbeit

Intergenerationale Arbeit spielt eine zentrale Rolle für die Stärkung und das Fortbestehen einer Gemeinschaft. Die Erfahrungen und Emanzipationsgeschichten älterer LSBTIQ* finden sich häufig nicht in der allgemeinen Geschichtsschreibung oder in den Unterrichtseinheiten der Bildungssysteme wieder. Dadurch wird der Wissensaustausch zwischen den Generationen der LSBTIQ*-Community zu einem unschätzbaren Wert. Die Erfahrungen älterer LSBTIQ* bieten wichtige Erkenntnisse für die jüngeren Generationen. Sie vermitteln nicht nur historisches Wissen, sondern auch wertvolle Bewältigungsstrategien für den Umgang mit Diskriminierung, Ausgrenzung sowie mit Homo- und Queerfeindlichkeit. Gleichzeitig können die Jüngeren neue Perspektiven einbringen, ihre Herausforderungen thematisieren und somit den Dialog bereichern. Der Generationenaustausch sichert den



Abbildung: Queer Generational Connection Panel (Hoffman, 2021, S. 5) (eigene Darstellung).

Fortbestand des kollektiven Wissens und stärkt die Handlungskompetenzen innerhalb der Community.

Darüber hinaus baut der Dialog zwischen den Generationen Brücken, indem er Verständnis für die vielfältigen Lebensweisen und Lebenserfahrungen innerhalb der LSBTIQ*-Community schafft. Die Herausforderungen der einzelnen Generationen und Gruppen der LSBTIQ*-Community mögen unterschiedlich sein. Doch haben alle das gleiche

Ziel:

Gesellschaftliche Akzeptanz und Anerkennung, rechtliche Gleichstellung und Sichtbarkeit.

Indem Erfahrungen, Wissen und Visionen geteilt werden, können sich die Generationen miteinander verbinden und gemeinsam überlegen:

Was können wir miteinander mehr gegen Homo- und Queerfeindlichkeit tun?

Wie können wir die kollektive Kraft unserer Community besser nutzen?

Welche Ideen haben wir zur Ausgestaltung der LSBTIQ*-Community in der Zukunft?

Wie können wir mehr gegenseitige Solidarität aufbauen?

Was ist ein Generationen-Café

Ein Generationen-Café ist eine Veranstaltung oder ein Raum, der die Interaktion zwischen Menschen verschiedener Altersgruppen fördert. Der Schwerpunkt liegt in der Regel auf dem Austausch von Erfahrungen, Wissen und Perspektiven der einzelnen Generationen. Das Format zielt darauf ab, die Kluft zwischen den Generationen zu überbrücken. Der Fokus liegt schwerpunktmäßig auf

- ▶ der Bekämpfung von Einsamkeit,
- ▶ der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen und
- ▶ der Förderung des sozialen Zusammenhalts.

Das Ziel von Generationen-Cafés ist es, Geschichten und Erfahrungen auszutauschen sowie in einer vertrauten und informellen Umgebung voneinander lernen zu können. Der Austausch trägt dadurch zum gegenseitigen Verständnis, zu Empathie und zu Respekt zwischen den Generationen bei. Das Konzept wird in verschiedenen Initiativen in ganz Europa erfolgreich eingesetzt, wie z. B. in Österreich, wo Cafés wie „Die Vollpension“ dafür bekannt sind, ältere und jüngere Menschen zusammenzubringen. (vgl. *Vollpension*, 2024).

Das von BISS und dem Dachverband Lesben und Alter weiterentwickelte und angewandte Konzept des Generationen-Cafés bietet jüngeren und älteren LSBTIQ*, deren An- und Zugehörigen sowie Verbündeten einen gemeinsamen Raum für

- ▶ eine generations- und gruppenübergreifende Vernetzung innerhalb der LSBTIQ*-Community,
- ▶ die Weitergabe von Wissen, Erfahrungen und der Geschichte der LSBTIQ*-Community,
- ▶ die Förderung eines besseren Verständnisses für unterschiedliche Lebensweisen und Selbstidentifikationen,
- ▶ die Stärkung der gegenseitigen Solidarität.
- ▶ den Austausch über generationsübergreifende Strategien gegen zunehmende Homo- und Queerfeindlichkeit.

Das Veranstaltungsformat Generationen-Café unterstützt die Etablierung von Räumen, Treffpunkten oder Gruppenangeboten, die den generationsübergreifenden Austausch und das Miteinander nachhaltig fördern.

3

Leitfaden



Zielgruppen

Der Leitfaden richtet sich an Vereine, Gruppen und Einzelpersonen aller Altersgruppen der LSBTIQ*-Community, deren An- und Zugehörige sowie Verbündete, die den generationsübergreifenden Austausch bei sich vor Ort fördern möchten, um

- ▶ die Generationen der queeren Community zusammenzubringen,
- ▶ Perspektiven zu teilen und Lebenserfahrungen weiterzugeben,
- ▶ neue Ideen für einen stärkeren Zusammenhalt und mehr Solidarität innerhalb der queeren Community zu entwickeln.

Das nachfolgend dargestellte Konzept des Generationen-Cafés ist auch für weitere Communitys nutzbar, die einen generationsübergreifenden Austausch fördern möchten.

Best-Practice-Beispiel zum Aufbau der Veranstaltung

Begrüßung

- ▶ Vorstellung der Organisator*innen, der Podiumsteilnehmer*innen und des Programms
- ▶ Schaffung einer einladenden Atmosphäre

Podiumsaustausch

- ▶ Moderierter Austausch der Podiumsteilnehmer*innen zu ihren Lebensgeschichten, Erfahrungen und Strategien im Umgang mit Homo- und Queerfeindlichkeit etc.

Offener Austausch

- ▶ Moderierter Austausch zwischen den Veranstaltungsteilnehmer*innen und Podiumsteilnehmer*innen
- ▶ Die Teilnehmer*innen können aktiv Fragen, Perspektiven und Ideen einbringen.

Beisammensitzen und Ausklang

- ▶ Informelle Gespräche bei Snacks und Getränken, um die Vernetzung und den persönlichen Austausch zu fördern.

Hinweis:

Angewendet werden kann auch ein rein offenes Austauschformat. Dieses erfordert jedoch eine andere Form der Moderation und birgt die Herausforderung, dass der Austausch zu Beginn oder über die Veranstaltung hinweg mühsam ist.

Planung und Vorbereitung

Bedeutung Kooperationspartner*innen und Unterstützer*innen

Je nach Größe und Organisation der Strukturen der LSBTIQ*-Community am Veranstaltungsort ist es empfehlenswert, sich für die Planung, Organisation und Durchführung zu mehreren Personen, Gruppen oder Vereinen zusammenzuschließen. Kooperationen bieten nicht nur den Vorteil, die für die Organisation notwendigen Ressourcen auf mehrere Schultern zu verteilen, sondern alle vorhandenen Akteur*innen vor Ort bestmöglich mit einzubeziehen.

Hinweis:

Adressiere Gruppen älterer und jüngerer LSBTIQ direkt und beziehe diese aktiv mit in die Planungen ein.*

Veranstaltungsort und -zeit

Die Wahl des Datums und des Veranstaltungsortes ist entscheidend für den Erfolg des Generationen-Cafés. Am erfolgreichsten waren die frühen Abendstunden unter der Woche. Der Veranstaltungsort muss insbesondere für Ältere und Menschen mit Behinderung gut erreichbar und barrierearm sein. Des Weiteren ist es empfehlenswert, einen Raum zu wählen, der von der Community

häufig genutzt bzw. anerkannt wird. An Tagen mit hohen Temperaturen sollte dessen Raumtemperatur regulierbar sein.

Hinweis:

Unsere Erfahrungswerte zeigen, dass Veranstaltungen an Freitagabenden gut besucht wurden. Aber Du kennst die günstigsten Wochentage für eine Veranstaltung innerhalb der LSBTIQ-Community bei dir vor Ort am besten!*

Podiumsteilnehmer*innen finden

Das Podium eines Generationen-Cafés sollte möglichst die Vielfalt der LSBTIQ*-Community repräsentieren. Die Generationenverteilung sollte ausgewogen sein. Dies trägt dazu bei, die Vielfalt und unterschiedlichen Lebenswelten, Lebenserfahrungen und damit verbundenen Perspektiven der einzelnen Generationen und Gruppen mit in den Austausch einzubeziehen.

Moderation finden

Die/der Moderator*in sollte mit der Moderation von unterschiedlichen und teils kontroversen Standpunkten, Perspektiven, Meinungen und damit verbundenen Dynamiken in der LSBTIQ*-Community vertraut sein. Wichtig ist dies insbesondere im Hinblick auf ggf. zur Diskussion kommende sensible The-

men. Ziel der Moderation ist es, einen fortlaufenden und ausgewogenen Dialog zwischen den Teilnehmer*innen zu schaffen. Unterschiede und Gemeinsamkeiten können direkt reflektiert, aus den Erfahrungen gelernt und neue Ideen entwickelt werden.

Vorbereitung Podiumsdiskussion und Austausch

Inhaltliche Planung

In einem ersten Schritt empfiehlt es sich, übergeordnete Themenfelder für den Austausch zu definieren. Von BISS und dem Dachverband Lesben und Alter für die Generationen-Cafés definierte Themenfelder waren:

- ▶ Lebenswelten von LSBTIQ* früher und heute,
- ▶ Erleben von staatlicher und gesellschaftlicher Diskriminierung und Stigmatisierung,
- ▶ gemeinsame Ideen für eine bessere generationsübergreifende Vernetzung und Solidarität innerhalb der Community,
- ▶ Überlegungen zur generationsübergreifenden Ausgestaltung von Teilhabe und Maßnahmen gegen zunehmende Homo- und Queerfeindlichkeit.

Hinweis:

*Dir steht als Anregung ein erprobter Fragenkatalog für den Austausch der Podiums- und Veranstaltungsteilnehmer*innen in den Materialien zum Leitfaden zur Verfügung. Selbstverständlich kannst Du auch eigene Themenfelder und dazugehörige Fragen definieren.*

Rahmen für den Austausch schaffen

Anhand der Frage, inwiefern im Rahmen des Generationenaustauschs eine offene und respektvolle Gesprächsatmosphäre gewährleistet werden kann, erörterten BISS und der Dachverband Lesben und Alter unterschiedliche Gesprächs- und Austauschkonzepte. Entschieden wurde sich für die Anwendung einer für die Generationen-Cafés modifizierten Variante des Brave-Space-Konzepts.

Vorbesprechung mit der Moderation und den Podiumsteilnehmer*innen

Ein Briefing mit der Moderation und den Podiumsteilnehmer*innen sollte zur gemeinsamen Besprechung der Kernthemen und der dazu angedachten Fragestellungen rechtzeitig vorab durchgeführt werden. Die Moderation und Podiumsteilnehmer*innen können sich dadurch besser auf den Austausch vorbereiten.

Hinweis:

*Frage aktiv nach Themenfeldern, über die Podiumsteilnehmer*innen nicht erzählen möchten. Die Moderation erhält dadurch die Möglichkeit, entsprechende Fragen während des offenen Austauschs besser lenken zu können.*

Definition Brave Space

Ein Brave Space („mutiger Raum“) ist ein Raum, der die Teilnehmer*innen zu ehrlichen, oft herausfordernden Diskussionen ermutigen soll. Seinen Ursprung hat das Brave-Space-Konzept in Bildung und Wirtschaft. Dort wird dieses als Gesprächsrahmen zur Förderung eines tieferen Dialogs über Vielfalt, Gleichberechtigung und Integration eingesetzt. Im Gegensatz zu Save Spaces („Sichere Räume“), in denen Komfort und psychologische Sicherheit im Vordergrund stehen, lädt ein Brave Space dazu ein, u.a. die eigenen Vorurteile und Positionen zu reflektieren und sich intensiv mit verschiedenen Perspektiven auseinanderzusetzen. Gleichzeitig setzt das Konzept einen respektvollen Umgang mit der eigenen und der Verletzlichkeit anderer voraus. Gefordert werden die aktive Präsenz, das aktive Zuhören und die Akzeptanz unter-

schiedlicher Lebensrealitäten durch die Teilnehmer*innen. Grundlage dafür ist der Respekt für unterschiedliche Erfahrungen, mit dem Ziel, Verständnis und Empathie für die Person gegenüber aufzubauen.

(Stubbs, o.D.; Ali, 2017)

Das von BISS und dem Dachverband Lesben und Alter modifizierte Brave-Space-Konzept befindet sich in den Materialien zum Leitfaden.

Hinweis:

*Definiere bei der Planung der Veranstaltung No-Gos und lege mit Deinen Kooperationspartner*innen fest, welche Maßnahmen Ihr ergreift, falls Grenzen absichtlich überschritten werden.*

Öffentlichkeitsarbeit

Jede Altersgruppe verwendet unterschiedliche Kommunikationsmittel und -medien. Erfahrungsgemäß sind dies bei den jüngeren Generationen Social-Media-Kanäle. Bei den älteren Generationen sind dies E-Mail-Newsletter, Flyer und Poster. Flyer und Poster sollten an den Orten ausgelegt bzw. aufgehängt werden, an denen ältere LSBTIQ* zusammenkommen, wie z. B. Bars, Kultur- und Queere Zentren. Auch die direkte Ansprache von Gruppen älterer und jüngerer

LSBTIQ* ermöglicht eine breitere Bewerbung der Veranstaltung. Die Werbung für das Generationen-Café sollte anderthalb bis einen Monat vor dem Veranstaltungsdatum beginnen. Danach kann in regelmäßigen Abständen im Rahmen der Möglichkeiten an die Veranstaltung erinnert werden.

Hinweis:

Achte auf eine generationengerechte Öffentlichkeitsarbeit. Jüngere Menschen erreichst Du über Social-Media-Kanäle, ältere Menschen über Flyer, Poster und Newsletter sowie eine direkte Ansprache.

Durchführung

„Vertraute Atmosphäre schaffen“

Um eine vertraute Atmosphäre beim Generationen-Café zu schaffen, sind kleine, aber wirkungsvolle Maßnahmen entscheidend. Namensschilder (inklusive Pronomen) erleichtern den persönlichen Austausch. Icebreaker-Methoden, wie das Teilen einer kurzen persönlichen Geschichte oder das Stellen einer lockeren Frage an die Teilnehmer*innen, lockern die Stimmung auf und fördern den Einstieg in die Gespräche.

Hinweis:

*Binde alle Teilnehmer*innen mit in den Austausch ein. Dafür eignen sich z.B. offene Fragerunden.*

Hinweis:

*Die Selbstidentifikationen der einzelnen Teilnehmer*innen sind von allen zu respektieren. Sowohl die spezifischen Selbstidentifikationen älterer LSBTIQ* als auch der umfassendere Begriff „queer“ haben zur Stärkung der LSBTIQ*-Community beigetragen und sind von hoher Bedeutung.*

Konfliktmanagement

Ein wichtiger Aspekt des Generationen-Cafés ist die Einhaltung der anhand des Brave-Space-Konzepts festgelegten Gesprächsregeln. Die Moderation stellt diese zu Beginn der Veranstaltung vor und erinnert die Teilnehmer*innen bei Bedarf an deren Einhaltung. Es empfiehlt sich, die Gesprächsregeln zusätzlich für alle Teilnehmer*innen im Raum gut sichtbar aufzuhängen oder diese vor der Veranstaltung auszuhändigen.

Hinweis:

Schaffe direkt zu Anfang der Veranstaltung Klarheit darüber, wie bei Verstößen gegen die Gesprächsregeln und bei Grenzüberschreitungen vorgegangen wird.

Ausgewogene Redezeiten für alle Teilnehmer*innen

Alle Teilnehmer*innen sollen zu Wort kommen können. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass der Austausch nicht von einzelnen Personen einseitig übernommen oder dominiert wird. Sollte von einer kleineren Teilnehmer*innengruppe die Erörterung eines spezifischen Themas gewünscht sein, empfiehlt es sich, im Sinne des Gesamtaustauschs eine fortführende Diskussion auf die Pause oder den informellen Teil der Veranstaltung zu verschieben.

Dokumentation

Empfohlen wird, die Erkenntnisse, Ergebnisse, Ideen und während des Generationen-Cafés getroffenen Absprachen festzuhalten. Dadurch wird die inhaltliche Planung von anknüpfenden Veranstaltungen und die Umsetzung ggf. erarbeiteter Maßnahmen vereinfacht. Auch sollte festgelegt werden,

wem und in welcher Form die Ergebnisdokumentation im Nachgang an die Veranstaltung zur Verfügung gestellt wird.

Hinweis:

*Hole am Ende/nach der Veranstaltung ein Feedback von den Teilnehmer*innen ein. Dies kann in Form einer offenen Feedbackrunde oder durch einen kurzen Feedbackfragebogen erfolgen. Die Rückmeldungen unterstützen Dich ggf. dabei, zukünftige Generationsaustausche zu verbessern.*

- ▶ welche Themen in der Gruppe besonders gut ankamen,
- ▶ welche Herausforderungen erscheinen besonders dringlich,
- ▶ wo gibt es einen (gegenseitigen) Unterstützungsbedarf,
- ▶ welche Ideen zu Strategien der generationsübergreifenden Vernetzung und Bekämpfung von Homo- und Queerfeindlichkeit wurden gefunden?

Auf dieser Basis können neue Treffen oder Formate konzipiert werden, die die Bedürfnisse und Interessen der Teilnehmer*innen anknüpfen. Teilnehmer*innen sollten, wenn gewünscht, bei der Konzeption aktiv mit einbezogen werden.

Eine Vorlage für einen Feedbackfragebogen steht in den Materialien zum Leitfaden zur Verfügung.

Verstetigung

Nachdem das Generationen-Café erfolgreich durchgeführt wurde, bietet sich die Gelegenheit, auf den gewonnenen Erkenntnissen aufbauend nächste Schritte zu planen. Von Bedeutung ist, dass der Generationenaustausch nicht nur ein einmaliges Ereignis bleibt, sondern langfristig in die Arbeit und den Austausch der LSBTIQ*-Community integriert wird. Die gesammelten Erfahrungen und Einsichten aus dem Generationen-Café können als Grundlage für zukünftige Projekte dienen. Hier sollte überlegt werden,

Hinweis:

*Der Austausch zwischen den Generationen ist ein fortlaufender Prozess. Es ist daher wichtig, die Teilnehmer*innen zu ermutigen, den generationsübergreifenden Dialog auch nach dem Ende der Veranstaltung weiterzuführen.*

4 |

Projektergebnisse



In den Jahren 2023 bis 2024 führten BISS und der Dachverband Lesben und Alter sechs Generationen-Cafés mit insgesamt 139 Teilnehmer*innen durch.

Unterstützung bei der Veranstaltungsplanung und der Multiplikation der Öffentlichkeitsarbeit vor Ort erhielten beide Verbände durch orts- und landesansässige Vereine und selbstorganisierte Gruppen der LSBTIQ*-Community. Diese waren wichtige Partner*innen im Rahmen der Planung, Organisation und Bekanntmachung der Generationen-Cafés innerhalb der Communitys vor Ort.

Herausforderungen

Schnell wurde deutlich, dass sich die kommunalen und regionalen Ausgangssituationen der Community-Strukturen stark unterschieden. Die Unterschiede zeigten sich anhand folgender Herausforderungen:

Extremismus und Menschenfeindlichkeit

Regional zunehmende gesellschaftliche und politische rechtsextreme Tendenzen drängen Ehrenamtler*innen zunehmend zum Rückzug aus ihrem Engagement für die LSBTIQ*-Community. Damit einher geht die steigende Sorge vor Übergriffen auf Veran-

staltungen durch Rechtsextremist*innen auf Veranstaltungen der LSBTIQ*-Community. Eine Veranstaltung in Thüringen wurde auf Bitten der Communityvertreter*innen vor Ort durch eine Sicherheitsfirma abgesichert.

Ehren- und hauptamtliche Ressourcen vor Ort

Die Verteilung von ehren- und hauptamtlichen Unterstützer*innen vor Ort war unterschiedlich verteilt und ausgeprägt. Je geringer die vorhandenen Ressourcen der LSBTIQ*-Community vor Ort waren, umso größer war die benötigte Planungs- und Vorbereitungszeit für den Generationenaustausch. Unabhängig davon wurde jedoch das durchweg hohe Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Unterstützer*innen vor und während der Veranstaltungen deutlich.

Suche nach Podiumsteilnehmer*innen

Lebensgeschichten, insbesondere die von LSBTIQ*, sind ein sensibles Thema. Altersunabhängig möchten nicht alle über ihre Lebensgeschichte und Erfahrungen im Umgang mit Homo- und Queerfeindlichkeit bei einer öffentlichen Veranstaltung erzählen. Entsprechend herausfordernd und zeitaufwendig war zu Teilen die Suche nach Podiumsteilnehmer*innen.

Erkenntnisse aus den Generationenaustauschen

Im Rahmen der durchgeführten Generationenaustausche konnten die nachfolgenden Erkenntnisse zu den Themenfeldern „Queere Lebensrealitäten und Herausforderungen“, „Wahrnehmung gesellschaftlicher und rechtlicher Fortschritte“, „Safer Spaces und generationsübergreifender Austausch“ sowie „Solidarität und Verbündete“ gewonnen werden.

Queere Lebensrealitäten und Herausforderungen

Ältere Generationen – Kampf um Sichtbarkeit und Akzeptanz

Die älteren Generationen wuchsen in einer Zeit auf, in der ihre sexuelle Identität unsichtbar war oder aktiv abgelehnt wurde – insbesondere in ländlichen Regionen. Geprägt von Unsichtbarkeit und gesellschaftlicher Isolation, gab es kaum Vorbilder oder öffentlich sichtbare Netzwerke. Gesellschaftliche Veränderungen verliefen nur langsam, und queere Identitäten wurden oft erst spät im Leben anerkannt und akzeptiert.

Middle Ager – Zwischen Aufbruch und Stabilität

Die Middle Ager erlebten eine Zeit, in der LSBTIQ*-Communitys in städtischen Räumen zunehmend sichtbar wurden. Mehr Rückzugs- und Aktionsräume entstanden, in denen Austausch, Identitätsfindung und Engagement eine große Rolle spielten. Dennoch standen viele, insbesondere Rückkehrer*innen in kleinere Städte, vor der Herausforderung, sich in weniger dynamischen, aber stabileren sozialen und kommunalen Netzwerken und Gruppen der LSBTIQ*-Community zurechtzufinden. Die Stabilität dieser Netzwerke gründete sich oft auf geringere Fluktuation und engere, beständigere Beziehungen sowie soziale Bindungen innerhalb der Community und gemeinsame Herausforderungen vor Ort. Diese Beständigkeit bot die Chance für langfristiges Engagement und den Aufbau von Community-Strukturen.

Jüngere Generationen – Vernetzung und Aktivismus

Die jüngeren Teilnehmer*innen profitieren von den Fortschritten der vorherigen Generationen. Sie wachsen in einer digitalisierten und zunehmend progressiveren Gesellschaft auf, die durch sichtbare Vorbilder, unterstützende Netzwerke und Bewegungen geprägt ist. Diese Grundlagen ermög-

lichen es ihnen, frühzeitig ihre Identität zu finden und zu stärken. Die Bereitschaft, sich aktiv für ihre Rechte einzusetzen, ist ein prägendes Merkmal dieser Generation.

Gemeinsame Herausforderungen und generationsübergreifende Perspektiven

Trotz unterschiedlicher Lebensrealitäten teilten alle Generationen Erfahrungen von Diskriminierung und Marginalisierung. Während Ältere um Akzeptanz, Sichtbarkeit und Entkriminalisierung ihrer Lebensweisen kämpfen mussten, fanden die Middle Ager neue Freiräume. Die Jüngeren bewegen sich in einer zunehmend offenen, aber noch immer nicht diskriminierungsfreien Gesellschaft. Insbesondere auf dem Land treffen LSBTIQ* noch immer auf Vorurteile, stehen unter Erklärungszwang oder werden fremdgeoutet.

Wahrnehmung gesellschaftlicher und rechtlicher Fortschritte

Die Teilnehmer*innen aus verschiedenen Generationen nahmen die gesellschaftlichen und rechtlichen Fortschritte im Bereich der Akzeptanz queerer Lebensweisen und der Gesetzgebung unterschiedlich wahr. Während einige von spürbaren Veränderungen sprachen, äußerten andere Bedenken, dass die Akzeptanz noch immer

nicht flächendeckend erreicht wurde bzw. wieder rückläufig ist.

Ältere Generationen – Rückhalt und Widerstände

Ältere Teilnehmer*innen nahmen gesellschaftliche Fortschritte eher zurückhaltend wahr. Zwar erkannten sie bestimmte Fortschritte, wie etwa gesetzliche Veränderungen (z. B. die Einführung der Ehe für alle), jedoch in ihrem Alltag fühlten sie sich oft noch nicht von der Gesellschaft als gleichwertig akzeptiert. Besonders in ländlichen Gebieten bleibt die Akzeptanz ihrer Lebensweisen fragil. Trotz gesellschaftlicher und rechtlicher Veränderungen nehmen sie weiterhin Vorurteile und Diskriminierung wahr.

Jüngere Generationen – Zunahme der Sichtbarkeit und Verlust des „Kampfcharakters“

Jüngere Generationen nahmen gesellschaftliche Fortschritte insgesamt positiver wahr. Sie erleben eine zunehmende Sichtbarkeit und Akzeptanz im städtischen Raum. Durch diese verspüren sie ein erleichtertes Leben als queere Person.

Ein Trend, den sie beobachteten, ist jedoch der Wandel bei queeren Veranstaltungen wie dem Christopher Street Day (CSD). Viele jüngere Teilnehmer*innen stellten fest, dass der „Kampfcharakter“ auf den Demonstrationen

zunehmend in den Hintergrund tritt. Die Kraft der Demonstrationen verbunden mit politischen Forderungen sei in den letzten Jahren, teilweise auch durch Kommerzialisierung und einem verstärkten Fokus auf Feierlichkeiten, abgeschwächt worden. Hinsichtlich dieser Entwicklung haben sie zum einen Bedenken, dass die gesellschaftliche und politische Aufmerksamkeit für weiterhin bestehende Diskriminierung nachlässt. Zum anderen ermöglichten die CSDs der Gesellschaft einen einfacheren Zugang zu queeren Anliegen und Lebensweisen.

Safer Spaces und generationsübergreifende Austausche

Bedürfnisse der älteren Generation: Mangel an Treffpunkten

Das Fehlen alternativer Treffpunkte innerhalb der Community wurde von älteren Teilnehmer*innen häufiger bedauert. In vielen Fällen fühlen sie sich von bestehenden Angeboten und Orten innerhalb der LSBTIQ*-Community nicht ausreichend angesprochen. Geäußert wurde der Bedarf nach ruhigen, weniger dynamischen Räumen oder Veranstaltungen. Für viele sind sichere Räume besonders wichtig, da sie in der Vergangenheit häufig mit gesellschaftlicher Isolation und Diskriminierung konfrontiert waren. Das Fehlen solcher Räume

verstärkt ihr Gefühl, innerhalb der LSBTIQ*-Community unsichtbar zu bleiben.

Wünsche der jüngeren Generation: Bedarf an sichtbaren Safer Spaces

Jüngere Teilnehmer*innen wünschten sich ebenfalls mehr Safer Spaces, in denen sie sich ohne Angst vor Diskriminierung oder Ausgrenzung ausdrücken können. Sie forderten sichtbare und zugängliche Orte innerhalb der LSBTIQ*-Community, in denen ihre Anliegen und Interessen nicht nur gehört, sondern aktiv unterstützt werden. Besonders im städtischen Raum wurde ein wachsendes Angebot solcher Räume wahrgenommen. Allerdings böten diese zu wenig Schutz oder förderten die Vielfalt der gesamten LSBTIQ*-Community nur unzureichend. Auch sollten Räume verstärkt als Orte für Selbstbefähigung und Plattformen des kollektiven Aktivismus dienen.

Gemeinsame Erkenntnis:

Bedarf an sicheren und inklusiven Räumen

Bei den älteren und jüngeren Teilnehmer*innen bestand ein gemeinsames Bedürfnis nach sicheren und inklusiven Räumen innerhalb der queeren Community. Generationsübergreifend betonten sie, dass neben dem Schutz auch die Möglichkeit der gegenseitigen Unterstützung, des Austausches und des Voneinanderlernens im Vor-

dergrund steht. Die Idee der Etablierung von mehr kommunalen und regionalen queeren Zentren, die diese Möglichkeiten bieten, wird als gemeinsame Vision und Aufgabe angesehen. Die Umsetzung sei jedoch mit hohen organisatorischen und finanziellen Herausforderungen verbunden.

Darüber hinaus appellierten die älteren an die jüngeren Teilnehmer*innen, dass diese jetzt die Zeit nutzen sollten, um ältere Menschen aus den Communities nach ihren Lebensgeschichten und Lebenserfahrungen zu fragen. Denn eher früher als später seien ältere Menschen nicht mehr da und ihr Wissen ginge damit verloren.

Solidarität und Verbündete

Wünsche der älteren Generation – Rückhalt und Anerkennung

Mehr Rückhalt und Unterstützung durch jüngere Menschen wünschten sich die älteren Teilnehmer*innen. Sie betonten die Bedeutung von Dankbarkeit und Anerkennung für den emanzipatorischen Kampf, den sie in der Vergangenheit geführt haben. Viele fühlten sich oft als „Pioniere“ in der LSBTIQ*-Bewegung. Heute erlebten sie, dass die jüngere Generation in vielen Bereichen von diesen Anstrengungen profitiert, Älteren jedoch nicht immer die damit verbundene

Anerkennung von Lebensleistungen und Solidarität entgegenbringt. Generell bestünde der Wunsch nach mehr Wertschätzung.

Wünsche der jüngeren Generation – Vorbilder und Austausch

Jüngere Teilnehmer*innen wünschten sich sichtbarere Vorbilder älterer LSBTIQ*. Dabei ging es ihnen nicht nur um aktivistische Vorbilder, sondern um Menschen, die ihnen Wege im Umgang mit den alltäglichen Herausforderungen des queeren Lebens aufweisen können. Sie appellierten an die Community vor Ort, in diesem Zusammenhang mehr Räume für generationsübergreifende Begegnungen und Austauschformate zu schaffen.

Gemeinsame Erkenntnis: Bedarf an intergenerationaler Solidarität

Aus unterschiedlichen Perspektiven betonten die einzelnen Generationen die Bedeutung der Stärkung von gegenseitiger Solidarität und den dafür benötigten kontinuierlichen Dialog.

Fazit

Die Etablierung von verschiedenen Formen des generationsübergreifenden Austauschs innerhalb der LSBTIQ*-Community wie Generationen-Cafés, vernetzende Gruppenangebote und Aktivitäten ermöglicht die Nutzung von Community-internen Potenzialen, indem

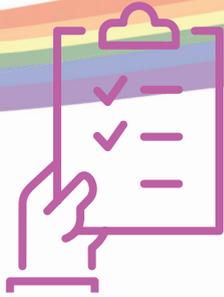
- ▶ ältere LSBTIQ* aktiv ihre Erfahrungen im Kampf um Selbstbestimmung, Sichtbarkeit, rechtliche Gleichberechtigung und gesellschaftliche Akzeptanz weitergeben,
- ▶ Middle Ager ihr Wissen zum Aufbau von Räumen und Strukturen innerhalb der Community vermitteln und
- ▶ jüngere LSBTIQ* ihre Ideen für neue Formen von Aktivismus und damit verbundene digitale Strategien einbringen.

Durch nach gemeinsamen Interessen und nicht nach der sexuellen Orientierung, der geschlechtlichen Identität oder des Alters gestaltete Gruppenangebote wird zudem das gegenseitige Verständnis für die vielfältigen und unterschiedlichen Lebensbiografien der einzelnen Gruppen und Generationen verbessert. Damit einher geht auch eine nachhaltige Steigerung der gefühlten und gelebten Solidarität innerhalb der LSBTIQ*-Community.

Die unterschiedlichen Nutzungs- und Begegnungsformen dieser Potenziale ermöglichen allen (Alters-)Gruppen der LSBTIQ*-Community, gemeinsam den sich immer schneller verändernden Rahmenbedingungen für Homo- und Queerfeindlichkeit entgegenzutreten zu können.

Denn alle Gruppen und Generationen der LSBTIQ*-Community haben das gleiche Ziel: Gesellschaftliche Akzeptanz und Anerkennung, rechtliche Gleichstellung und Sichtbarkeit.

5 |



Materialien



*Digitaler Leitfaden und weiteres Material
in der BISS-Mediathek erhältlich unter
www.schwuleundalter.de/service/#mediathek*

Checkliste für die Planung und Durchführung

Roadmap und Prios	<input checked="" type="checkbox"/>	Was steht an?
	<input type="checkbox"/>	Datum und Uhrzeit der Veranstaltung
	<input type="checkbox"/>	Budget
Vernetzung	<input type="checkbox"/>	Gespräche mit Kooperationspartner*innen zu folgenden Punkten:
	<input type="checkbox"/>	Datum und Uhrzeit der Veranstaltung
	<input type="checkbox"/>	Budget
	<input type="checkbox"/>	Veranstaltungsort
	<input type="checkbox"/>	mögliche Podiumsteilnehmer*innen

Roadmap und Prios



Was steht an?

Eventpromotion

- Materialien der Öffentlichkeitsarbeit für folgende Distributionskanäle vorbereiten
 - Facebook, Instagram etc.
 - Newsletter
 - E-Mail-Verteiler
 - Flyer sowie ggf. Postkarten und Poster
- Bewerbung der Veranstaltung im digitalen und im analogen Raum

Logistik

- Veranstaltungsaufbau/-abbau organisieren
- Bestuhlung festlegen
- Teilnehmer*innenliste vorbereiten
- Snacks und Getränke bestellen
- Tonanlage organisieren bzw. prüfen
- Veranstaltungsplan in den Veranstaltungsräumlichkeiten besprechen
- Veranstaltungsmaterialien packen
- Namensschilder vorbereiten
- Notfallplan ausarbeiten

Podiumsaustausch

- Fragen vorbereiten
- Fragen mit der Moderation und den Podiumsteilnehmer*innen absprechen

Roadmap und Prios

Was steht an?

Tag der Veranstaltung

- Ankommen am Veranstaltungsort
 - Veranstaltung nach Veranstaltungsplan vor Ort vorbereiten
- Begrüßung der Teilnehmer*innen
- Begleitung der Veranstaltung und ggf. Reaktion auf kurzfristige Änderungen oder Probleme
- Veranstaltung abschließen
 - Den Teilnehmer*innen danken
 - Feedback sammeln (im Gespräch oder mit Fragebogen)

Nach dem Ereignis

- Dankesbriefe oder E-Mails an die Teilnehmer*innen und Sponsor*innen verschicken
- Veranstaltungsfinanzen abschließen und ausstehende Zahlungen begleichen

Reflektion

- Bewertung und Nachbesprechung nach der Veranstaltung durch das Organisationsteam
- Evaluation des Veranstaltungserfolgs und des Verbesserungspotenzials für Folgeveranstaltungen
 - Wie wurde der Treffpunkt angenommen?
 - Welche Rolle spielte die Organisation vor Ort für den Erfolg des Generationen-Cafés?
 - Wie war das Alter verteilt?
 - Welche Fragen/Themen wurden besonders intensiv diskutiert?
 - Gab es überraschende Momente/Themen (auch für uns als Team)?
 - Welche Spannungspunkte gab es im Dialog zwischen den Generationen?



- Welche Harmoniepunkte gab es im Dialog zwischen den Generationen?
- Welche Bedarfe und Potenziale des Austauschs/des wechselseitigen Miteinanders sind erkennbar?

Beispiel-Fragen für die Veranstaltung

Kennenlernen

- ▶ Icebreaker
- ▶ Die LSBTIQ*-Community/-Szene damals/ heute in drei Worten?

Persönlichere Fragen

- ▶ Was wolltet Ihr schon immer von einer schwulen/lesbischen/queeren Person wissen, die circa 20 Jahre jünger/älter ist?
- ▶ Seit wann weißt Du, dass Du schwul/lesbisch/queer bist?
- ▶ Wie sind Eure Erinnerungen an die Jugend als schwuler Mann/lesbische Frau/queere Person? Wie ist das heute?
- ▶ Wie war Dein Coming Out damals? Wie war die Selbstfindungsphase ohne Internet?
- ▶ Wie war das Outing heute? Wie findet man heute zu sich selbst?
- ▶ Gab es damals Vorbilder? Gibt es heute Vorbilder? Wie wurden und werden diese gefunden?
- ▶ Wie hat das Umfeld reagiert?

- ▶ Wie habt Ihr Euch informiert, welche Möglichkeiten schwul/lesbisch/queer zu leben es in Deutschland gibt?
- ▶ Was hättet Ihr anders gemacht?
- ▶ Wie nehmt Ihr die heutigen Veränderungen wahr?
- ▶ Welche Fragen kriegt Ihr am meisten von anderen gestellt?
- ▶ Was war früher anders als heute?
- ▶ Wann hast Du eine Veränderung in der gesellschaftlichen Akzeptanz von Homosexualität gespürt? Bzw. spürst Du eine?

Gesellschaftlicher Blick

- ▶ Wie erlebst Du die Community heute?
- ▶ Wie hat sich der gesellschaftliche Blick auf die Community Deiner Meinung nach entwickelt?
- ▶ Würdet Ihr sagen, dass sich im Blick auf Homo-/Queerfeindlichkeit etwas getan hat? Wie erlebt Ihr Homo-/Queerfeindlichkeit heute?
- ▶ Wenn Ihr die Jahrzehnte vergleichen müsstet, wie würdet Ihr sie im Hinblick auf die Rolle der Community, Unterstützung, Vorbilder etc. beurteilen?

- ▶ Gibt es Momente, in denen Ihr Älteren euch denkt: „Oh wow, Ihr Jüngeren habt es so viel einfacher“?
- ▶ Wie würdet Ihr die Dynamik zwischen den Generationen innerhalb der Community beschreiben?
- ▶ Wie war das Erleben der AIDS-Krise?
- ▶ Was hat Euch politisiert?
- ▶ Wie sahen schwule/lesbische/queere Safer Spaces/geschützte Räume früher und heute aus?
- ▶ Wie hat man sich früher verbunden? Wie kann das heutzutage passieren?

Abschluss

- ▶ Wenn wir das heutige Gespräch reflektieren – inwiefern hat sich Euer Bild der älteren/jüngeren Generation verändert?
- ▶ Wie kann die Geschichte der Emanzipation unserer Community(s) zukünftig vollständig erzählt werden?
- ▶ Was sind Erwartungshaltungen an ältere/jüngere Generationen?
- ▶ Was kann man voneinander lernen?
- ▶ Was kann Aufarbeitung für eine Bewegung bedeuten, die selbst in Diskriminierungsstrukturen verwickelt war?
- ▶ Wenn Du wieder so jung wärst wie die Teilnehmer*innen, was würdest Du tun, bzw. anders machen?

Brave-Space-Konzept

Generationen-Café – ein mutiger Raum (Brave Space)

- ▶ Mutige Räume können eine Kultur des Voneinanderlernens und des respektvollen Austausches fördern.
- ▶ Die Teilnehmer*innen unserer Generationen-Cafés sollen ermutigt werden, ihre Vorurteile zu hinterfragen und ihr Verständnis für andere zu erweitern.

Grundregeln

- ▶ Wir respektieren die Selbstidentifikation jeder einzelnen teilnehmenden Person.
- ▶ Wir versuchen, unsere Gesprächspartner*innen im gegenseitigen Austausch wunschgemäß anzusprechen.
- ▶ Wir akzeptieren die Grenzen unserer Gesprächspartner*innen.
- ▶ Menschenfeindliche, abwertende und beleidigende Äußerungen und Positionen haben hier keinen Raum.

Niemand ist perfekt

- ▶ Sollte es z. B. mit einer gendergerechten Anrede oder Ansprache einmal nicht so ganz funktionieren, haben wir dafür Verständnis und Geduld.
- ▶ Wir helfen uns gegenseitig dabei, uns unseren Wünschen entsprechend anzusprechen und angesprochen zu werden.

Vulnerabilität respektieren

- ▶ Wir gehen respektvoll mit der eigenen und der Verletzlichkeit anderer um.
- ▶ Dadurch schaffen wir einen Raum, in dem wir unsere Geschichten erzählen und Fragen stellen können.

Perspektiven einnehmen

- ▶ Unser persönlicher Blickwinkel wird durch unsere Lebenserfahrungen geprägt. Es ist wichtig, die Erfahrungen anderer anzuhören und diese als gültig zu akzeptieren.
- ▶ Auch wenn wir Standpunkte nicht teilen, sollten wir uns bemühen, die damit verbundenen Perspektiven und Gründe dafür zu verstehen.

Kritisches Denken

- ▶ Wir sind uns unserer unterschiedlichen Perspektiven und der Komplexität der dazugehörigen Diskussionen bewusst.
- ▶ Wir bleiben offen für Fragen und Anliegen. Kritik versuchen wir, nicht persönlich zu nehmen, sondern nutzen sie, um unser Denken zu erweitern.

Die eigenen Intentionen überprüfen

- ▶ Wir fragen uns, ob das, was wir mitteilen, den Dialog fördert und überprüfen somit unsere Absichten, setzen Grenzen und übernehmen für unsere Worte und Handlungen Verantwortung.

Achtsamkeit einüben

- ▶ Wir sind bewusst anwesend, wenn wir unsere Geschichten erzählen und unsere Themen diskutieren.
- ▶ Dies ermöglicht es uns, die vorherigen Punkte bei unserem Austausch zu berücksichtigen.

Feedback-Fragebogen zur Veranstaltung

Bitte Zutreffendes ankreuzen.

Welcher Altersgruppe gehörst Du an?

- 14 bis 17 18 bis 24 25 bis 34 35 bis 50 51 bis 65 über 65
-

Mein Verständnis für die Geschichte der LSBTIQ* hat sich verändert/erweitert.

- gar nicht eher nicht teilweise überwiegend voll und ganz
-

Ich habe nun ein stärkeres Verbundenheitsgefühl zur LSBTIQ*-Community.

- gar nicht eher nicht teilweise überwiegend voll und ganz
-

Spürst Du nun ein größeres Verbundenheitsgefühl/Verständnis für die Angehörigen der älteren/jüngeren Generationen der LSBTIQ*-Community?

- gar nicht eher nicht teilweise überwiegend voll und ganz
-

Inwiefern hast Du nun ein besseres Verständnis für die Angehörigen älteren/jüngeren Generationen der LSBTIQ*-Community?

- gar nicht eher nicht teilweise überwiegend voll und ganz
-

Fühlst Du Dich durch den Austausch in Deiner eigenen Identität und Zugehörigkeit gestärkt?

- gar nicht eher nicht teilweise überwiegend voll und ganz
-

Bitte Zutreffendes ankreuzen.

.....
Hat der Austausch dazu beigetragen, dass Du Dich in der Community stärker integriert und unterstützt fühlst?

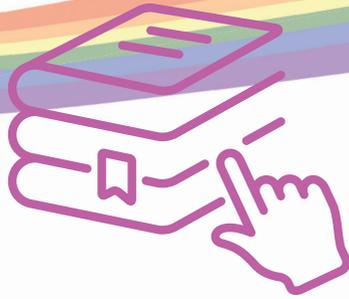
- gar nicht eher nicht teilweise überwiegend voll und ganz
-

.....
Inwiefern hat der Erfahrungsaustausch Deine Vorstellung von Traditionen/Werten innerhalb der Community erweitert oder verändert?

- gar nicht eher nicht teilweise überwiegend voll und ganz
-

.....
Denkst Du, dass der Austausch zwischen den Generationen dazu beitragen könnte, dass sich die Mitglieder der Community stärker vernetzen und zusammenarbeiten?

- gar nicht eher nicht teilweise überwiegend voll und ganz
-



Literaturverzeichnis

Ali, D. (2017). Safe spaces and brave spaces. NASPA Research and Policy Institute, 2, 1–13

Hoffmann, S. (2021). Queer Generational Connection Panel. Capstone Projects and Master's Theses, 1190

Vollpension Generationencafé GmbH (Hrsg.) (2024). Bei Oma schmeckt's am besten! Sei unser Gast in Omas öffentlichem Wohnzimmer. Wien: Zugriff am 3.12.2024 verfügbar unter: <https://www.vollpension.wien/>

Stubbs, V. (o.D.). The 6 Pillars of Brave Space. Baltimore: University of Maryland.

Zugriff am 3.12.2024 verfügbar unter:

<https://www.ssw.umaryland.edu/media/ssw/field-education/2---The-6-Pillars-of-Brave-Space.pdf>



Herausgeberin

BISS

Bundesinteressenvertretung
schwuler Senioren e. V.

Gertrudenstraße 9
50667 Köln

Tel.: 0221 2949 2417

Mail: biss@schwuleundalter.de

Web: www.schwuleundalter.de



Spendenkonto

SozialBank

IBAN: DE76 3702 0500 0000 1751 75

BIC: BFSWDE33XXX

Kooperationspartner*in



Unterstützer*in



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) oder des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.